

Hundewiesen und Spieltreffs für Hunde:

Sinnvoll oder kontraproduktiv?

(von Tina Geiß und Stefanie Gaden)



In nahezu jeder Stadt oder Region gibt es Ecken, wo sich Hundehalter treffen, um ihre Hunde freilaufen zu lassen. Wir jedoch sagen: Hundespielwiesen aufsuchen ist in den meisten Fällen kontraproduktiv! Genau, du hast richtig gelesen.

Die meisten Menschen glauben, es gehöre zu einem „gut sozialisierten“ Hund, dass er immer und jederzeit gerne mit anderen Hunden zu tun haben will und generell andere hündische Zeitgenossen mögen muss. Manche Menschen pilgern regelrecht zu Orten, wo Fiffi, Hasso und Co in möglichst großen Gruppen flitzen können. Oft wird jede Art von Kontakt dabei als positiv angesehen, was jedoch eher selten zutrifft. Natürlich ist es schön, wenn man Hunde miteinander spielen sieht. Aber ist es immer unbefangenes, nettes Spiel, wie es auf den ersten Blick scheint? Und ist es auch immer für jeden Hund, in jeder Lebensphase und jeder Konstellation förderlich?

Das Bild, das man auf der Hundewiese sieht, ist ständig das gleiche. Die Menschen stehen in Gruppen und bleiben unter sich, davon entfernt verlustieren sich „irgendwie“ die Hunde. Selten achten die Zweibeiner darauf, was genau zwischen den Vierbeinern passiert. Noch immer hört man den leidlichen Spruch: „Das machen die unter sich aus!“ Das stimmt jedoch nicht ganz und muss relativiert werden, denn dieser „Spielwiesen-Darwinismus“ heißt auch: „Der Stärkere gewinnt!“ Kloppe austeilen oder Kloppe einstecken ist allzu oft die Devise. Es müssen nicht immer sichtbare Verletzungen sein, die uns zeigen, dass das Maß mal wieder voll war. Solche Zusammenkünfte sind für viele Hunde Stress pur!

Heute erlebten wir ein paar nicht so schöne Geschichten am Rande einer in unserem Umkreis sehr beliebten Hundewiese:

Eine Frau lief mit Ihrer Bearded Collie Hündin an der Leine von der Wiese zum Parkplatz zurück an uns vorbei. Als sie vorbei war tauchte entfernt ein Mann auf, dessen großer Schäferhundmischling ohne Leine mit Vollspeer auf sie zurannte. Die Hündin an der Leine der Frau war bereits sehr nervös und zeigte deutliche

Anzeichen von Unsicherheit, noch vor Eintreffen des Rüden. Und dann kam etwas, bei dem sich uns der Magen umdrehte: Die Besitzerin hielt die Hündin an der kurzen Leine dem Rüden regelrecht entgegen. Völlig hilflos, ängstlich und überfordert fing diese an zu bellen. Die Besitzerin hatte auch direkt eine Entschuldigung für das „nicht angebrachte Verhalten“ der Hündin parat: „Die stellt sich am Anfang immer so an!“ Der Rüde bedrängte die Hündin eine zeitlang weiter, schließlich verlor er sein Interesse und beide gingen weiter ihres Weges.

Was denken sich Hundehalter in dieser Situation? Wir können euch sagen, was wir gedacht haben: Wir waren wütend und fassungslos. Wie kann man nur so rücksichtslos und ignorant sein? Nicht nur das Verhalten des Rüdenbesitzers ist unfassbar, seinen Hund unkontrolliert andere bestürmen zu lassen. Uns fiel zudem das Wort Vergewaltigung ein. Die Hündin tat uns sehr leid und ihr Anblick stimmte uns traurig. Wie kann man seinen eigenen Hund in solch eine Situation bringen, ohne ihm auch nur den geringsten Ansatz von Schutz zu bieten? Die Hündin versuchte mehrmals hinter der Frau Schutz zu suchen. Diese machte allerdings nur dem Rüden Platz und hielt die Hündin mit der Leine dem anderen Hund sogar noch entgegen.



Was bewegt Menschen dazu diese Hundeballungszentren aufzusuchen? Wieso werden „irgendwelche“ Sozialkontakte so hoch bewertet? Warum wird nicht differenziert, was dem Hund gut tut und was ihm womöglich Schaden zufügt?

Nur wenige Augenblicke später:

Eine andere Frau lief mit ihrer nicht angeleinten kleinen Mischlingshündin auf dem Wiesenweg. Ihr kam ein Pärchen mit zwei großen Hunden entgegen. Ebenfalls nicht angeleint starteten diese direkt auf die kleinere Hündin zu, die panisch anfangen zu schreien, als sich die beiden Hunden auf sie stürzten. Wie wir es uns schon gedacht hatten, waren die Menschen nicht in der Lage, ihre zwei Hunde zurück zu rufen, so

dass diese anfangen die kleine Hündin regelrecht zu mobben. Die kleine Hündin ergriff kopflos die Flucht.

Viele Hunde werden von ihren Besitzern besonders bei Hundebegegnungen im Stich gelassen. Innere Gemütszustände wie Angst und Panik werden oft genauso wenig erkannt wie die deutlicheren Signale der Überforderung. Manchmal wird auch abgewunken, der Hund solle sich eben nicht so anstellen.

Aber sonst wird vom Hund im Alltag verlangt, dass er sich vertrauensvoll durch alle Situationen des täglichen Lebens führen lässt. Aber wie soll ein Hund Vertrauen haben, wenn er regelmäßig sich selbst überlassen wird und niemand für ihn in der Not in die Presche springt? Entweder ich bin in der Lage einen Hund zu führen und tue das verantwortungsvoll in jeder Situation oder ich muss damit leben, dass er eigene Entscheidungen trifft, ob die nun zu seinem Wohl sind oder nicht. Doch diese Zusammenhänge liegen scheinbar nicht für jeden auf der Hand!



Gut gewählte Sozialkontakte „auf Augenhöhe“ hingegen sind sinnvoll, wichtig und sogar hilfreich, aber wahlloses Zusammentreffen von fremden Hunden ohne jedwede Kriterien, wie diese Begegnungen vonstatten gehen sollen, sind alles andere als nützlich.

Eltern suchen doch auch nicht den Spielplatz auf und lassen ihre Kinder tun, was sie wollen, so nach dem Motto: „Wer am Ende die wenigsten blauen Flecken hat, hat gewonnen!“ Und Klein-Kevin ist auch nicht der Held des Tages, wenn er sich mit Klein-Chantal zusammensetzt, beide zusammen andere Kinder mobben und ihnen die Schippen permanent auf den Kopf hauen, bis sie siegessicher den Sandkasten schließlich für sich alleine haben.

Spielen (fremde) Hunde überhaupt oder wünschen wir Menschen uns nur ein nettes freundliches, auslastendes Miteinander zwischen zwei oder mehr Hunden? Es lohnt, sich das Spiel zwischen zwei Hunden genauer anzusehen. Oft sind es nämlich Hunde des gleichen Hausstandes oder wirkliche „Hundefreunde“, die stressfrei und entspannt miteinander spielen. Dieses Spiel zeichnet sich durch einen Rollenwechsel

aus. Mal ist einer der Gejagte, mal ist es der andere. Man rollt und tollt zusammen, der Stärkere macht sich auch mal für den Schwächeren klein.

Oft ist Spiel aber auch unbemerkt das „Üben für den Ernstfall“. Im Spiel findet ein Kräftemessen statt, das schnell umschlagen kann. Was Fiffi bislang geübt hat, kann später bittere Realität werden. Aus dem bislang verträglichen Junghund kann ein unverträglicher Erwachsener werden, der im Spiel seine Rolle gefunden hat, nämlich die des ständigen Gewinners. Besonders haarig wird es dann, wenn solche Hunde auf ihresgleichen treffen. Dann sind sogar ernsthafte Kämpfe vorprogrammiert!



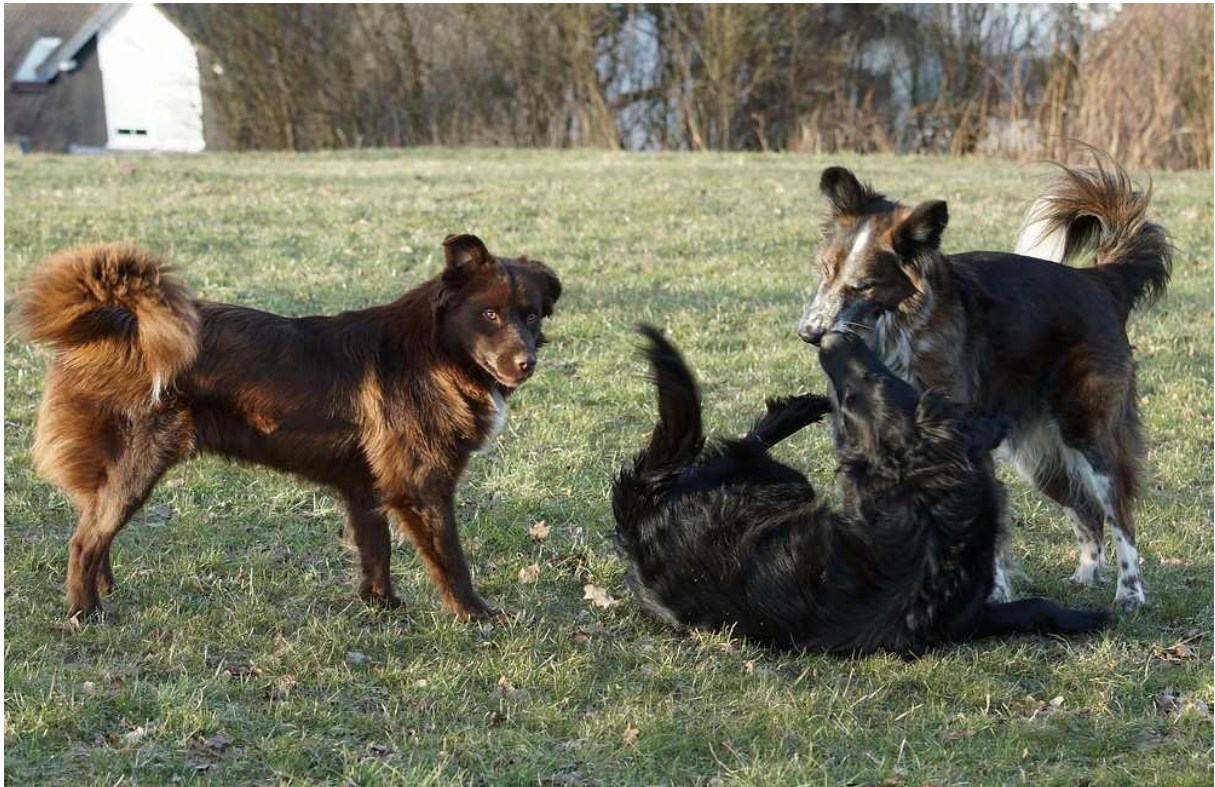
Spiel unter Hunden sollte von uns Menschen beobachtet und gelenkt werden. Zuviel Freiraum und „machen lassen“ ist sowohl schädlich für den, der im Spiel ständig seine Chancen auslotet, einen anderen dominieren zu können, als auch für den, der ständig der Verlierer ist.

Auch Rasseeigenschaften sollten berücksichtigt werden. Nicht jeder Rassevertreter ist der lebenslange Spielmops, der seinen Nutzen aus zahlreichen Begegnungen mit fremden Hunden zieht. Manch ein Hund wird ab dem Erwachsenenalter keine großen Ambitionen haben, sich ständig auszutauschen.

Und so ergeben sich für uns auch gleich die Kriterien, wie ein gemeinsames Spiel eingeleitet werden sollte: Vom Menschen geplant und gelenkt! Ins Spiel wird gestartet, wenn die Hunde entspannt sind. Nur dann und ausschließlich!!! Das setzt voraus, dass die Menschen auf ihre Hunde achten, sie nicht vorausstürmen lassen, unkontrolliert und meist nicht abrufbar vom anderen Hund.

Es setzt ebenso voraus, dass ich die Chance habe, zuerst mit dem anderen Hundehalter ein paar Worte zu wechseln. Das gibt mir nämlich die Möglichkeit, an den Hunden bereits sehen zu können, ob ihr Interesse aneinander ein freundliches oder ablehnendes ist. Ich kann klären, ob der fremde Hund Rüde oder Hündin, gesund oder gerade im Krankenstand ist und ob er überhaupt andere Hunde mag

oder eher der Typ Einzelgänger ist. Erst wenn all das geklärt ist, kann man die Hunde ableinen bzw. freigeben. Meist entwickelt sich erst unter diesen Voraussetzungen ein tolles Spiel!



Ich schaffe also nicht nur die beste Grundlage für ein entspanntes Miteinander, ich gebe meinem Hund auch den nötigen Schutz, den er von mir braucht. Als „Fürsorgegarant“ ist das sogar meine Pflicht!

Noch ein Aspekt sollte bedacht werden: Hunde MÜSSEN nicht zwangsläufig Kontakt haben, wenn man sich begegnet. Wir haben keine Ahnung, wieso das so fest in den Köpfen der Leute ist, dass sich jeder Hund mit jedem anderen immer austauschen muss. Ich spiele doch auch nicht mit jedem Menschen, den ich treffe, gleich eine Runde Skat und ich lasse mich auch nicht immer stundenlang in ein tieferes Gespräch verwickeln. Wir Menschen entscheiden doch auch nach Sympathie und Antipathie, warum sollte es bei unseren Hunden anders sein?

Unsere Rolle sollte stets eine lenkenden, leitenden und führende sein. Wir erwarten, dass unser Hund uns vertraut, daher ist unsere vorrangige Aufgaben für seinen Schutz, seine Sicherheit, sein Wohlbefinden zu sorgen und seine Bedürfnisse und Stimmungslagen zu erkennen. Wir übernehmen die Verantwortung und treffen Entscheidungen, immer auch im Sinne unseres Hundes. Nie lassen wir ihn einfach im sprichwörtlichen Regen stehen, wie die Frau mit dem Beardie im obigen Beispiel. In erster Linie braucht der Hund uns als „Vorgesetzten“, aber ebenso auch als Erlebnispartner. Mein Ziel ist also niemals, krampfhaft nach Spielfreunden für meinen Hund zu suchen, denn in erster Linie bin ich der wichtigste Spiel- und Erlebnispartner. Ich kann einfach nicht meinen Hund stundenlang auf den Hundewiesen sein eigenes Ding machen lassen und unbeteiligt als Zuschauer abseits stehen und dann wenige Augenblicke später erwarten, dass sich mein Hund zuverlässig und freudig an mir orientiert.



Wir Menschen scheinen allzu häufig unsere eigene Bequemlichkeit in den Vordergrund zu stellen. Denn es ist schlichtweg bequem, wenn ich meinen Hund zur Spielwiese fahre, ihn dort schalten und walten lasse, bis er sich nach einiger Zeit vielleicht darauf besinnt, dass ich ja auch noch da bin. Manch Hund muss regelrecht eingefangen werden, um ihn mit nach Hause nehmen zu können. Hunde lernen so, dass der Mensch eine langweilige Nebenrolle spielt und dass das Treffen von Hundekumpels das einzige Highlight des Tages ist. Von einem Teamgedanken sind beide meilenweit weg!

Es ist unbequemer, wenn ich mir selbst einfallen lassen muss, was wir gemeinsam anstellen können. Ich muss in der Lage sein, die Trickkiste zu ziehen, muss selbst herumalbern, mich bewegen und initiieren können. Das macht mich spannend und zeigt meinem Hund, dass ich es „draufhabe“. Es bringt uns beiden Spaß und den nötigen Teamgeist!

Wer unbedingt häufige Hundekontakte für seinen Vierbeiner haben möchte, der sollte an Orte gehen, wo das ganze geregelt und überschaubar abläuft und wo die Situationen unter Kontrolle bleiben. Vorher sollte geklärt werden, wie die Hunde gestrickt sind und ob es gegenseitige Sympathie gibt.

Wird Freispiel im Rahmen von Hundeschulen, in Vereinen oder durch sonstige Anbieter veranstaltet, sollten die Verantwortlichen:

- ✓ den Einzelfall und das Temperament sowie
- ✓ die Vorgeschichte eines Hundes berücksichtigen,
- ✓ die Stimmung eines des Hundes (er)kennen können,
- ✓ ggf. eine stufenweise Integration anstreben oder eine große Gruppe nach unterschiedlichen Kriterien in kleinere Gruppen aufteilen
- ✓ immer das Ziel vor Augen haben, auch den unerfahrenen Hundebesitzer zu befähigen und anzuleiten, viel über Hundesprache zu lernen, damit er selbst künftig angemessen reagieren kann.

Dazu gehören verschiedene Rituale, z.B. wann und wie man einen Hund ins Freispiel schickt und wie man die geballte Energie losgelassener Hunde in die richtigen Bahnen lenkt. All das und vieles mehr hilft, damit das nicht selten beobachtete Mobbing oder etwaiges Konfliktpotential nicht auftaucht und einem Einzelnen kein körperlicher oder emotionaler Schaden zufügt wird.

Zu den Rahmenbedingungen gehören also hundekundige Besitzer oder je nach offiziellen Angeboten ein oder mehrere Trainer, die mit Verstand und Kenntnis über Hunde, ihre Körpersprache und ihr Verhalten in der Lage sind, eine Gruppe leiten zu können.

Egal wie kompetent die Aufsicht ist, eine Person kann unmöglich eine Gruppe freilaufender Hunde angemessen beaufsichtigen, die aus mehr als fünf bis sechs Teilnehmern besteht. Und auch dann ist von abseits stattfindenden Kaffeekränzchen und der „Die-machen-das-schon-unter-sich-aus-Mentalität“ dringend abzuraten!

Kontakte zu wenigen, aber ausgesuchten „Hunde-Kumpels“ sind einer kommerziellen Großveranstaltung jederzeit vorzuziehen. Viel ist eben nicht zwangsläufig gut; weniger ist oft mehr.

Unser Fazit: Lasst eure Hunde nicht im Stich, schaut einmal mehr genau hin und seid für eure Hunde das Wichtigste auf dieser Welt!



Harmonie mit Hund

www.hundeschule-gaden.de
www.harmonie-mit-hund.de

Urheberrecht / Nutzungsrecht © Stefanie Gaden 2013 - Siegen. Alle Rechte vorbehalten. Alle von uns veröffentlichten Texte unterliegen dem Copyright. Eine Reproduktion oder Weitergabe der Texte und Fotos im Ganzen oder von Teilen ist ohne schriftliche Genehmigung der Autoren und Fotografen nicht gestattet.